

Warum sie sich nicht demobilisieren

Seit längerer Zeit zeigt sich, dass die Demobilisierung der rechten Paramilitärs (AUC) nicht so verläuft, wie zwischen dieser Terroristentruppe und der Regierung vereinbart, wonach bis zum 31.12.05 alle Paras demobilisiert sein sollten. Der Prozess ist ein Lehrstück dafür, welche Hindernisse einem Friedensschluss mit allen illegalen bewaffneten Gruppen in Kolumbien entgegenstehen. Das Magazin CAMBIO beschreibt den Demobilisierungsprozess mit den Paras in seiner Ausgabe vom 9.11.05.

Am 6. Oktober, in der Nacht, gab Ernesto Báez, politischer Sprecher der AUC, von einer Hazienda in Terraza (Dept. Antioquia) aus, dem Sitz des mächtigen Blocks „Minero“ bekannt, dass man die weitere Demobilisierung suspendiert habe. Es handele sich um eine Form des Drucks auf die Regierung, den AUC-Führer Diego Fernando Murillo („Don Berna“) nicht an die USA auszuliefern.

Aus einem kleinen Zimmer dieser Finca, das zum Kommunikationszentrum ausgebaut ist, gab Báez viele Telefoninterviews und erläuterte die Entscheidung des Oberkommandos der AUC....., die gefällt wurde, nachdem Murillo auf Anordnung der Regierung ins Gefängnis von Cómbita verlegt worden war, eine Entscheidung, die die AUC als Vorstufe zur Auslieferung interpretierte.

Der Sprecher versicherte, die Verlagerung eines Mitglieds ihrer Verhandlungsdelegation in ein Hochsicherheitsgefängnis erzeuge Misstrauen in seiner Organisation, und er betonte die Notwendigkeit, dass die Regierung „Klarheit der Spielregeln schaffe, damit der Prozess weitergehen kann“. Am Ende seines Interviews mit dem Radiosender Caracol sagte er etwas, das wie eine Drohung klang: „Das Land muss wissen, dass die bislang noch nicht demobilisierten Strukturen unsere mächtigsten sind und die größte militärische Schlagkraft haben“.

Die Demobilisierung bleibt eingefroren trotz des Ultimatums, das der Friedenskommissar Luis Carlos Restrepo in der vergangenen Woche aussprach, als er die Paras warnte, dass die Verbände, die sich nicht bis zum 31.12.05 demobilisieren ließen, militärisch bekämpft würden.

Was steckt hinter der Erklärung von Báez, die noch nicht demobilisierten Verbände seien die mächtigsten?.....

Um diese Frage zu beantworten, hat CAMBIO Experten befragt, sprach mit hohen Regierungsbeamten und mit der Botschaft der USA und analysierte Aspekte des Demobilisierungsprozesses, der im November 2003 begann.

Die Überprüfung der 18 Demobilisierungen zwischen dem 23.11.03 und dem 28.8.05, bei denen 9800 Kämpfer 5547 Waffen an Restrepo und den Delegierten der OAS(Organisation Amerikanischer Staaten, A.d.Ü) übergaben zeigte, dass alle in Zonen stattfanden, in denen es keine Pflanzungen von Coca oder Schlafmohn gibt. Restrepo erklärte das damit, es handele sich eben um einen Schritt für Schritt durchzuführenden Prozess, an dessen Ende die vollständige Demobilisierung stehen werde.

Was bis jetzt stattfand, war eine strategische Demobilisierung der Paramilitärs

Aber heute, anderthalb Monate vor dem Ende des Jahres, sind die Demobilisierungen unterbrochen und der ganze Prozess ist unter scharfer Kritik breiter Kreise der Politik und der Medien geraten, weil man der Meinung ist, dass das paramilitärische Phänomen nicht verschwunden ist, seine mafiosen Netzwerke sind noch intakt und es bedroht einen ruhigen

Verlauf des kommenden Wahlkampfes.

Die Kritiker haben ihre Gründe. Schließlich und endlich umfassen die Blöcke der AUC, die noch nicht demobilisiert sind, den Nordblock, den Block Central-Bolívar sowie die Blöcke Minero, Vencedores und die in Arauca und dem Mittleren Magdalena, in denen rund 11000 Kämpfer zusammengefasst sind, und deren Einflussgebiete ironischerweise deckungsgleich sind mit der höchsten Konzentration von Drogenpflanzungen.

Die Übergabe der Waffen

Im Jahr 2000, als der damalige Oberkommandierende der AUC Carlos Castaño zugab, dass die Paras vom Drogenhandel infiltriert waren und davor warnte, die korrumpierende Wirkung des großen Geldes werde zum Verschwinden der AUC führen, zeichnete sich erstmals die Möglichkeit ab, mit der Regierung in einen Verhandlungsprozess einzutreten.

In den Monaten danach wurde Castaño für die Para-Chefs immer unbequemer, die ihrerseits sich nicht nur weigerten, auf die Millioneneinnahmen aus dem Drogengeschäft zu verzichten, sondern auch ihre Eigenschaft, Drogenhändler zu sein, gar nicht mehr abstreiten wollten. Somit verlor der langjährige Chef der Paramilitärs seinen Verbündeten fürs Leben „Ernesto Báez“, Organisator des mächtigsten Blocks Central-Bolívar.....

Trotz dieser internen Probleme verkündete Castaño im November 2002, also drei Monate nachdem Alvaro Uribe das Präsidentenamt angetreten hatte, die AUC sei bereit, einen Verhandlungsprozess einzuleiten und bot einen Waffenstillstand ab Dezember jenes Jahres an.

Die Kontakte zum Büro des Friedenskommissars wurden aktiviert und bis Ende 2003 beibehalten, als- freilich unter der Prämisse, dass sie keine Beziehungen zum Drogenhandel hätten- am 23. November die erste Demobilisierung stattfand, nämlich die des Blocks Nutibara, der in Medellín und Umgebung unter Befehl von „Don Berna“ operiert hatte. Die Demobilisierung wurde von Castaño zähneknirschend akzeptiert, dessen Machtverfall in der Organisation weiterging, und im März 2004 forderte der Block Central-Bolívar seinen Rückzug aus der Verhandlungskommission und die Schaffung eines Oberkommandos, das aus 14 Kommandanten bestehen sollte und angeführt von Salvatore Mancuso die Verhandlungen fortsetzen sollte. Castaño hatte keine andere Wahl als zurückzutreten und wenige Wochen später verschwand er nach einem bisher ungeklärten konfusem Zwischenfall von der Bildfläche. Man weiß heute nicht, ob er tot ist oder ob er, wie einige vermuten, einen Deal mit der Justiz der USA ausgehandelt hat.

Nachdem Castaño die Bühne verlassen hatte, änderte sich die Sprache der Paras. Die Sprecher der AUC erhöhten die Lautstärke und stellten nicht nur die Nichtauslieferung in die USA als Vorbedingung für weitere Verhandlungen, sondern kündigten ferner an, sie hätten die Absicht, sich politisch zu betätigen, nachdem sie ins Zivilleben zurückgekehrt wären. Unter diesen Bedingungen wurde im Juli 2004 bei Santa Fe de Rialito eine Zone eingerichtet, wo sich die AUC-Einheiten vor ihrer Demobilisierung zusammenziehen sollten.

Seitdem und begleitet von Streitigkeiten über Verletzungen der Waffenruhe und dem einen oder anderen Skandal, wurden die Paramilitärs Gruppe für Gruppe demobilisiert, ein Prozess der am 6. Oktober 2005 zum Stillstand kam, als „Don Berna“ ins Gefängnis von Cóbbita verlegt wurde.

Die Kontrolle der Pflanzungen

Beurteilt man die Abfolge, in der die Demobilisierungen abliefen, dann wird klar, dass dahinter ein von den Para-Chefs genauestens ausgearbeiteter Zeitplan stand, nach dem alles durchgeführt wurde, um in der Öffentlichkeit das Gefühl zu erzeugen, die Paras seien bereit

zu Frieden und Versöhnung. Analysten kommen heute jedoch zu dem Urteil, dass man es mit einer strategischen Demobilisierung der Paras zu tun hat.

Schaut man auf die Karten des Drogen-Kontrollsystems, dann kann man den Schluss ziehen, dass die Gruppen die ihre Waffen niedergelegt haben, in Gegenden operierten, wo es keine Pflanzungen von Coca oder Schlafmohn gibt, während dort, wo die Demobilisierung noch nicht stattfand, die bewaffneten Gruppen große Flächen kontrollieren, wo illegaler Anbau, Verarbeitung und Vertrieb von Drogen betrieben wird.

„Vom ersten Tag, an dem sie sich zur Demobilisierung entschlossen, haben die Kommandanten sich lediglich juristische Vorteile davon versprochen“, sagt uns ein Beamter der UN, der den Prozess aus der Nähe verfolgt.

Außer der Tatsache, dass waschechte Drogenbosse an den Verhandlungen in Ralito beteiligt sind, haben die Chefs der Paras bis jetzt erreicht, dass die Regierung die Auslieferungsverfahren (in die USA, A.d.Ü.) ausgesetzt hat für Leute wie Mancuso und „Don Berna“. Dennoch haben der Druck der USA, die wiederholt darauf drangen, das Thema der Auslieferung von Drogenhändlern nicht auszuklammern, das Ultimatum des Friedenskommissars, der gewarnt hat, wenn die AUC das Abkommen über die Demobilisierung nicht einhielten, würden sie mit militärischen Mitteln bekämpft und die Anordnung von Präsident Uribe vom vergangenen Donnerstag, wonach die AUC-Mitglieder, die sich in die Politik einmischen, festzunehmen seien, den Eindruck verstärkt, dass der Friedensprozess vor seinen schwersten Zeiten steht.

Um nichts weniger geht es. Es ist klar, dass einige Blöcke weiter unter Waffen stehen und dass, weil das Gesetz über Frieden und Gerechtigkeit deshalb bisher auf sie keine Anwendung finden kann, ihre Führer in geheimer Form in die Politik intervenieren. Es ist zutreffend, wenn Analysten des Prozesses der Ansicht sind, dass man bisher eine Waffenübergabe durchgeführt hat ohne eine wirkliche Auflösung der Organisation. All das deutet darauf hin, dass die AUC sich einige Positionen sichert, um eine Remobilisierung einleiten zu können, falls der Prozess scheitern sollte.

Chaos in Rialito?

Die Krise im Verhandlungsprozess zwischen Regierung und Paramilitärs hat begonnen, in der Sammlungszone in Santa Fe de Rialito Auflösungserscheinungen zu bewirken.

CAMBIO stellte fest, dass wenigstens vier reine Drogenhändler, die es geschafft hatten, sich dort festzusetzen mit dem Ziel, auch für sich Vorteile aus dem Gesetz über Frieden und Gerechtigkeit zu erzielen, die Zone verlassen haben.

Obwohl man ihre Identität nicht kennt, arbeiteten die Staatsorgane bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe daran zu ermitteln, um wen es sich dabei handelt und wohin sie sich begeben haben. Dieselbe Quelle gibt ferner an, dass vergangene Woche ungewöhnliche Bewegungen in der Zone stattgefunden haben, wobei zahlreiche Pick-ups sich in Richtung der Stadt Monteria in Bewegung setzten.